



GYMNASIUM AN DER VECHTE
EMLICHHEIM

Schulhund am
Gymnasium an der Vechte

*Das Konzept zum Einsatz eines ausgebildeten
Therapiehundes*

(ausgearbeitet von Maria-Lena Sandbrink-Lampe, Studienrätin und Halterin von Ulas)

1. Weshalb der Einsatz eines Schulhundes am Gymnasium?

Es gibt verschiedene Begrifflichkeiten für Hunde, die in therapeutischen, pädagogischen und/oder sozialen Einrichtungen arbeiten: vom Begleithund, der seine Halterin¹ in die Einrichtung begleitet und keine spezifischen Aufgaben übernimmt, bis hin zum Therapiehund, der speziell über ein Jahr hinweg auf bestimmte, das jeweilige Arbeitsumfeld der Besitzerin betreffende Aufgaben ausgebildet wurde.

An einem Gymnasium findet man Therapiehunde² noch recht selten. Die Schülerschaft am Gymnasium hat den Ruf, über eine fachliche Förderung hinaus kaum Hilfestellungen zu benötigen. Doch auch am Gymnasium gibt es SchülerInnen, die Versagensängste entwickeln können oder sich stark unter Druck setzen, um Erwartungen zu entsprechen. Der dadurch entstehende Stress kann wiederum soziale Probleme bedingen. Schließlich gibt es auch am Gymnasium – ebenso wie an jeder anderen Schulform – problematische familiäre Hintergründe.

Hier setzt das Schulhundkonzept an: Durch die reine Anwesenheit des Hundes kommt es in der Klasse erwiesenermaßen³ zu weniger Stresshormonausschüttungen, einer gesteigerten Lernmotivation und einem verbesserten Klassenklima. All dies ist für Kinder und Jugendliche am Gymnasium genauso wichtig wie an anderen Schulformen auch.

2. Was genau soll der Schulhundeinsatz erreichen?

Da es sich beim Schulhund am Gymnasium an der Vechte nicht nur um einen Besuchshund, sondern um einen speziell ausgebildeten Hund⁴ handelt, werden mit seinem Einsatz bestimmte Einsatzbereiche und Ziele verbunden.

In Klassen mit sozialen Schwierigkeiten, wie zum Beispiel dem Ausschließen Einzelner, wiederkehrenden Streitigkeiten bis hin zu Mobbing, kann mithilfe des Hundes das Klassenklima verbessert, der Zusammenhalt zwischen den Kindern gestärkt werden.

Wenn Lernende Ängste zeigen, kann unter Einbezug des Hundes, der als Ablenkung vor Klassenarbeiten, als Kummerkasten, als nichts einfordernder Zuhörer dient, dem Kind zu mehr Ruhe und Selbstsicherheit verholfen werden.

Ähnliches gilt für diejenigen, die zuhause Probleme haben. Auch hier kann der Hund zu einer verbesserten Kommunikation und Vertrauensgrundlage zwischen Schülern und Lehrenden führen, da das Tier die Lehrperson nicht nur professionell, sondern in Teilen auch privater und somit erreichbarer auftreten lässt.⁵

Allgemein lassen sich nach der Studie „The Effects of the Presence of a Dog in the Classroom“ (Gee et al., 2002) folgende Effekte der Hunde in der Schule festhalten:

- Steigerung der Empathie gegenüber Tieren
- Reduktion von aggressivem Verhalten, gleichzeitige Verbesserung in der Nutzung von regulativen Strategien bei negativen Emotionen
- verbessertes Klassenklima

¹ Für den folgenden Text wird zur besseren Lesbarkeit nur ein Genus genutzt, dieses impliziert aber ebenfalls die maskuline Form.

² Im Folgenden werde ich den Terminus Therapiehund durch Schulhund ersetzen, da es thematisch passender ist.

³ Greiffenhagen, Sylvia/Buck-Werner, Oliver: Tiere als Therapie. Kynos-Verlag, 2015⁵.

⁴ Auf die Ausbildung und den Hund wird an späterer Stelle genauer eingegangen.

⁵ Vgl., Betz, Andrea: Hunde im Schulalltag. Ernst Reinhardt Verlag, 2012.

- gesteigerte Aufmerksamkeit gegenüber der Lehrkraft, gesteigerte Konzentration und Lernlust
- exaktere Ausführung von Aufgaben
- Steigerung der Feldunabhängigkeit (nach Witkin).⁶

3. Welcher Hund begegnet den Kindern?

Rasse

Eine spezielle Rasse, die sich für die Schulhundearbeit eignet oder nicht eignet, gibt es nicht. Natürlich gibt es Rassen, die gelassener auf Reize reagieren, die weniger nervös sind und eine hohe Frustrationstoleranz haben, aber letztendlich muss man immer auf den Charakter des Hundes schauen.

Am Gymnasium an der Vechte begegnet den Kindern der Schulhund Ulas, der zur Rasse der Elos gehört. Diese sind in den 1980er Jahren gezüchtet worden: „Zuchtziel ist ein freundlicher, ausgeglichener, kindergeeigneter Familienhund, der robust und belastbar sein und über eine hohe Reizschwelle verfügen soll.“⁷ Ulas ist mir von den Züchtern, die selbst in der Therapiehundebildung und -arbeit tätig sind, zugewiesen worden mit Hinblick auf seine zukünftige Aufgabe. Er bringt eine hohe Belastbarkeit mit, sodass er keine Schwierigkeiten mit Unruhe und Lärm hat; er zeigt eine hohe Frustrationstoleranz im Umgang mit Kindern, er lässt jede Berührung zu, zeigt keine Aggression, er ist den Kindern und Jugendlichen freundlich zugewandt.

Ausbildung

Im Frühjahr 2018 entschied ich mich nach Absprache mit der Schulleitung dazu, mit Ulas eine Therapiehundebildung zu beginnen, da mir zum einen die oben beschriebenen Verbesserungen für die Schüler wichtig sind und ich zum anderen die Arbeit mit Kindern und Tieren als für alle Seiten gewinnbringend erfahre. Die Ausbildung⁸ umfasst verschiedenste Themenbereiche:

- (Lern-)Verhalten des Hundes,
- Krankheitsbilder bei Kindern (ADHS, Autismus, etc.), Jugendlichen (PTBS, Drogenkonsum, etc.) und Erwachsenen (Demenz, MS, etc.),
- Einsatzmöglichkeiten des Hundes,
- Praktische Übungen mit dem Hund,
- Gesundheit für Mensch und Tier,
- und vieles mehr.

Diese Ausbildung dauert ein Jahr, umfasst eine mündliche Zwischenprüfung, eine schriftliche mehrseitige Hausarbeit und eine praktische Prüfung mit abschließender Zertifizierung durch eine akkreditierte Gesellschaft.

⁶ Betz, Andrea: Hunde im Schulalltag. Ernst Reinhardt Verlag, 2012, S. 59.

⁷ <https://ezfg.de/wesen/>, gesehen am 16.07.2018.

⁸ <https://www.manus-et-canis.de/>, gesehen am 16.07.2018.

4. Wie werden Unfälle vermieden?

Bei allen positiven Effekten, die der Hund auf die Kinder haben kann, muss man im Auge behalten, dass es sich um ein Tier handelt, dessen Handeln trotz Wesenseignung, Gehorsamkeitsprüfungen und Ausbildung nicht immer zu 100 Prozent vorhersehbar ist. Die Schüler werden in Verhaltensregeln eingeführt, beherrschen diese aber nicht durchgängig und lassen sich oft impulsiv leiten.

Demnach ist die Aufsicht des Hundes durch eine Person, die ihn gut kennt und lesen kann, ebenso unabdingbar wie seine gute Sozialisierung, Erziehung und das Insistieren der Lehrkraft auf Einhaltung der bekannten Regeln seitens der Schüler und des Hundes. Letzterer wird in der Schule nur an der Leine geführt und nur unter Aufsicht und nach Absprache mit den Lernenden im Klassenraum zu bestimmten Einsätzen abgeleint. Wichtig ist, dass er seine Ruhephasen erhält, in denen er schlafen kann und nicht gestört wird. Hierzu hat er einen Rückzugsort nahe der Aufsichtsperson.

Ich besuche mit Ulas wöchentlich eine Hundeschule – zusätzlich zu der Therapiehundeausbildung, um ein größtmögliches Maß an Gehorsamkeit und Führbarkeit herzustellen. Zudem wird er in erwachsenem Alter einem Wesenstest unterzogen.

5. Ist der Hund gesund?

Innerhalb der Ausbildung wird auch großen Wert auf Hygiene bzw. Gesundheitsprävention gelegt. Ulas wird demnach regelmäßig Gesundheitschecks unterzogen, entwurmt, und geimpft. Zudem bekommt er Mittel gegen Parasiten, wie zum Beispiel Zecken, Flöhe und Milben.

Dennoch wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler sich vor und nach jedem Hundekontakt die Hände waschen, damit ausgeschlossen wird, dass Krankheiten von Mensch auf Tier und andersherum übertragen werden.

Darüber hinaus ist es für die Gesundheit des Hundes wichtig, dass die Klassenräume aufgeräumt sind, keine spitzen Gegenstände, Essbares oder Getränke auf dem Boden liegen. (Ein weiterer positiver Effekt des Schulhundes ist, dass die Kinder ihren Klassenraum gerne (!) sauber halten.)

Das Bürsten des Hundes findet nur in Ausnahmefällen und zu pädagogischen Zwecken in entsprechenden Räumen ohne Teppichboden statt.

Es versteht sich von selbst, dass der Hund nur in gesundem Zustand in die Schule geht.

6. Sind alle zufrieden?

Das Projekt „Schulhund“ kann nur funktionieren, wenn es zur Zufriedenheit aller abläuft. Deshalb ist es wichtig, dass alle Parteien – Schüler, Eltern und Lehrer – sich immer wieder über die Funktion und Wirksamkeit des Schulhundeeinsatzes austauschen. Die Lernenden, die im Wesentlichen ja von dem Schulhund profitieren sollen, werden von mir in regelmäßi-

gen Abständen einen Evaluationsbogen⁹ erhalten, damit ich die Arbeit mit Ulas verbessern kann.

Regeln für den Umgang mit dem Schulhund am GadV:

- I. Der Hund wird an seinem Ruheplatz nicht gestört.
- II. Vor und nach jedem Hundekontakt werden die Hände gewaschen.
- III. Der Hund wird nur mit Erlaubnis gestreichelt und gefüttert.
- IV. Er wird nur an Stellen gestreichelt, die für den Hund angenehm sind.
- V. Er wird nur mit trockenem Futter, das die Halterin mitbringt, gefüttert.
- VI. Der Hund wird nicht bestürmt und nicht belagert.
- VII. Die Schüler setzen sich bei erlaubtem Hundekontakt zu ihm hinunter.
- VIII. Ausgewählte Kinder übernehmen Aufgaben zur Versorgung (zum Beispiel Wasser holen).
- IX. In Gegenwart des Hundes wird nicht laut im Klassenzimmer geschrien.
- X. Es werden nur unter Aufsicht der Halterin (Ball-)Spiele mit dem Hund durchgeführt.

⁹ Dies wird erst möglich sein, wenn die Ausbildung abgeschlossen ist, demnach ab Sommer 2019. Momentan geht Ulas mit mir in die Schule, um direkt in den ersten Wochen an dieses Umfeld gewöhnt zu werden. Für die eigentliche Schulhundarbeit ist er noch zu jung.